

Samstag, 25. Dezember 2021

Bibeltext:

Johannesevangelium 3,16-18

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes.

Predigt:

In Gottes Namen. Amen.

Es ist die Weihnacht 2021. So wie alle Jahre wurden sicher auch in diesem Jahr zur Weihnacht überall Kerzen am Christbaum entzündet. Und ganz sicher gab es auch überall Geschenke.

Genauso sicher hat mancher, gerade von den Älteren auf die Frage, was man sich denn wünscht, gesagt: „Ihr braucht mir doch nichts zu schenken!“ Und hat sich dann doch gefreut, wenn ein Päckli für einen da war.

Ja, Weihnachten ist ohne Geschenke nicht vorstellbar. Warum eigentlich? Warum verwenden wir Jahr für Jahr viel Zeit, Kraft und Nerven darauf, Geschenke zu besorgen?

Ich glaube, es hat mit einer Sehnsucht zu tun, die tief in jedem von uns verwurzelt ist. Es ist die Sehnsucht nach Liebe. Wenn man etwas geschenkt bekommt, sagt einem der Geber damit: Ich mag dich! Ich freue mich, dass es dich gibt!

Wird das Schenken allerdings zur Pflichtübung, geht das Eigentliche des Schenkens verloren. Wenn es darauf hinausläuft, Geschenke untereinander auszutauschen, weil man das machen muss, fehlt der Sache der eigentliche Kern und wird ersetzt durch das Prinzip: Ich muss etwas geben, damit ich etwas bekomme. So läuft es in der Wirtschaft, aber gehört das auf die Ebene des Schenkens?

Es gibt nur einen Weg, wie man das Eigentliche des Schenkens zurückgewinnt, sollte es abhandengekommen sein, und das ist Liebe. Wer aus Liebe schenkt, erwartet keine Gegengabe, sondern gibt einfach so, weil ihm danach ist. Geschenke als Zeichen der Liebe. Das wünschen wir uns.

Geschenke, die so weitergegeben werden, weisen nicht nur auf die Liebe des jeweiligen Gebers hin, sondern darüber hinaus auch auf das eigentliche Geschenk der Weihnacht: Gott schenkt sich uns im Kind in der Krippe. Er tut es aus Liebe. Darum feiern wir Weihnachten. Darum feiern wir es mit Geschenken.

Im Evangelium des Johannes hört sich das so an: *Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.*

Das ist der Kern von Weihnachten. Gott gibt sich uns in seinem Sohn. Und er tut das aus reiner Liebe. Er durchbricht das Prinzip vom Geben, damit man etwas bekommt. Gott fragt nicht, wer wir sind und was wir so zu bieten haben. Er verschenkt sich aus Liebe, einfach so. Deswegen wird Weihnachten gern das Fest der Liebe genannt. Ein guter Titel, finde ich.





Und die Liebe Gottes gilt aller Welt. Sie ist nicht nur den Frommen vorbehalten, den Insidern, die sowieso dazugehören. Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab. Und was ist die Welt anderes als «ein grosser Haufen solcher Leute, die Gott nicht fürchten, vertrauen noch lieben, loben noch danken, alle Kreatur missbrauchen, seinen Namen lästern, sein Wort verachten, dazu Ungehorsame, Mörder, Ehebrecher, Diebe und Lügner, Verräter voll Untreu und aller bösen Tücke, und kurz: aller Gebote Übertreter.» Damit habe ich gerade Martin Luther zitiert.

In seiner drastischen Art bringt Martin Luther zum Ausdruck, dass keiner von Gottes Liebe ausgeschlossen ist, auch nicht die, die wir nicht mögen und lieber draussen vor der Kirchentür lassen würden. Und da hat jeder jetzt garantiert eine kleinere Liste mit Namen vor dem inneren Auge. Aber Jesus

kam nicht in einem Sakralgebäude zur Welt, sondern draussen im Stall, weil kein anderer Raum in der Herberge war. Und die ersten, die zu ihm kommen, kommen von draussen, von den Feldern und stinken nach Schaf.

Für alle schenkt sich Gott aus Liebe. Aber nicht alle nehmen das Geschenk in Empfang. «Annahme verweigert!» Wer ein Päckli so zurückbekommt, ist enttäuscht. Ein Geschenk, das nicht angenommen wird, macht keinen reich. Was nützt das schönste Weihnachtsgeschenk, wenn wir es nicht auspacken und uns zu eigen machen?

Nicht anders ist es mit dem, was Gott uns schenkt. Es wird uns nur zum Leben führen, wenn wir es annehmen. So heisst es im Johannesevangelium weiter: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes.*

Das ist spannend: Viele denken, Gott würde Menschen bestrafen, die sich ihm nicht zuwenden. Davon wird hier nichts gesagt, sondern: Wer sich von Jesus abwendet, wer Gottes Geschenk nicht annimmt, der straft sich selbst, denn er wird das Leben nicht finden können, wird sich nicht angenommen und geliebt wissen und dadurch in entscheidenden Situationen des Lebens schwach sein und ausgeliefert.

Weihnachten wird nicht unterm Baum entschieden durch die Geschenke, die da liegen. Wie es mal ein Werbeslogan brachte. Aber Weihnachten fällt schon eine Entscheidung. Nämlich die, ob wir Gottes Geschenk an uns annehmen und so das Leben finden.

Und das Finden des Lebens, das stelle ich mir so vor: Dass man Freude findet, weil man alles Schöne des Lebens nicht als selbstverständlich für sich einfordert, sondern es dankbar annimmt und sich darüber freut.

Das Finden des Lebens heisst auch, dass man Kraft findet, das Schwere des Lebens tapfer anzunehmen und nicht bei der verzweifelten Frage «Warum ich?» stehenbleibt. Gott sendet nicht das Schwere, ohne uns auch die Kraft zum Tragen zukommen zu lassen. Das hat Dietrich Bonhoeffer einmal gesagt.

Wer das Leben findet, findet Zukunft. Der wird in seinem Leben vielleicht in die Knie, aber nie zu Boden gehen. Er wird im Leben sicher Höhenflüge machen, aber nie die Bodenhaftung verlieren. Er wird leben können im Schönen wie im Schweren, in der Zeit wie in der Ewigkeit, weil er sich von Gott geliebt, angenommen und gehalten weiss – immer und überall und ewiglich. Amen.

Lieder aus dem Reformierten Gesangbuch:

Fröhlich soll mein Herze springen (RG 400),

Kommt und lasst uns Christus ehren (RG 403),

Ubi caritas (RG 813),

O du fröhliche (RG 409)

Gebet:

Guter Gott, die Weihnachtszeit ist da und wir sind mittendrin.
Eine schöne Zeit, eine gesellige Zeit trotz der besonderen Umstände,
eine besinnliche Zeit.

Wir halten inne und lassen das Wunder der Weihnacht auf uns wirken.

Du, Gott, schenkst dich uns, und es ist ein Geschenk der Liebe.

Darum danken wir, beten und singen: **Ubi caritas ...**

Guter Gott, die Weihnachtszeit ist da und wir sind mittendrin,
halten inne und sind mit unserem Beten bei denen, die unser Wort und unsere Stimme brauchen.

Wir beten jetzt für sie und für uns, dass wir, wenn sie unsere Stimme brauchen,
weil sie Worte der Herzenswärme nötig haben oder weil ihre Stimme zu leise ist,
das richtige Wort zur richtigen Zeit sprechen.

Darum beten wir und singen: **Ubi caritas ...**

Guter Gott, die Weihnachtszeit ist da und wir sind mittendrin,
halten inne und sind mit unserem Beten bei denen, die unsere Geduld und Gelassenheit benötigen.

Wir beten jetzt für sie und für uns, dass wir uns bemühen um sie und sie nicht aufgeben,
dass wir keine Urteile übereinander fällen, sondern beieinander bleiben
und einander so seelische Geschenke der Liebe machen.

Darum beten wir, beten und singen: **Ubi caritas ...**

Guter Gott, die Weihnachtszeit ist da und wir sind mittendrin,
halten inne und sind mit unserem Beten bei uns selbst,
dass wir durch die aktuellen Zeitumstände verständlich werden,
innehalten, runterschalten, bescheiden leben, auf unser Herz hören und seiner Stimme mehr
Raum geben.

Darum beten wir, beten und singen: **Ubi caritas ...**

Guter Gott, die Weihnachtszeit ist da und wir sind mittendrin,
halten inne und sind mit unserem Beten bei dir, Gott, und vertrauen uns dir an. Amen.

